BUCHBESPRECHUNGEN UND HINWEISE

Das Wasserwesen an der schleswig-holsteinischen Nordseeküste, Teil 4, Register, zusammengestellt von Marcus Petersen. Hrsg. v. Minister für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Fischerei des Landes Schleswig-Holstein, Kiel 1991. Vertrieb: Landesamt für Wasserhaushalt und Küsten Schleswig-Holstein, Saarbrückenstraße 38, Kiel.

Dem 16 Bänden umfassenden Standardwerk „Das Wasserwesen an der schleswig-holsteinischen Nordseeküste“ von Friedrich Müller begründet und von Otto Fischer fortgeführt, fehlte bislang ein Register, um die Bände wirklich voll erschließen zu können.

Nach jahrzehntelanger, mühsamer Arbeit kann nun der von Marcus Petersen erstellte Registerband vorgelegt werden.

Das Werk bezieht über das Kernthema „Wasserwesen“ hinaus auch die Sachgebiete mit ein, die mit dem Wasserwesen verwoben sind. So finden sich Beiträge und Angaben u. a. zu den Themenbereichen Kirche, Schule, Wirtschaft, Zoologie und Geologie. Somit ist das Werk für alle an der Genese der schleswig-holsteinischen Nordseeküste Interessierten von besonderem Interesse.

Der nun vorliegende Registerband gliedert sich in sechs Kapitel. Dem Verzeichnis der Abkürzungen und Zeichen folgt ein Sachregister, dem angegliedert sind Verzeichnisse für Maßeinheiten, Währungseinheiten und ein Verzeichnis von Gesetzen und Verordnungen. Der dritte Abschnitt beinhaltet ein geographisches Verzeichnis, zu dem Verzeichnisse für Fährverbindungen, Pegelstationen und Karten angegliedert sind. Zum vierten Abschnitt gehört neben einem Personenverzeichnis ein Verzeichnis der Archive, ein Verzeichnis der Institutionen und ein Verzeichnis der Volksgruppen. Dem schließt sich als fünftes Kapitel eine Zeittafel mit dem Verzeichnis der Sturmfluten ab. Der Band schließt mit einem Literatur- und einem Sigelverzeichnis.

Über diesen Band hinaus können Interessierte eine jeweils aktualisierte Satzdatei auf einer 5¹/₄ Zoll-Diskette im ASCII-Format für kompatible PC gegen eine Schutzgebühr erhalten. Das dürfte für Institute und Forscher, die sich häufig mit diesem Fachgebiet beschäftigen von Interesse sein.

Hans-Joachim Ramm, Boostedt

Harald Jenner, Diakonissenanstalt Flensburg. Entwicklung und Bedeutung 1874 bis 1933, Schriften der Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte Nr. 44, Flensburg 1992.

Über die Ev.-Luth. Diakonissenanstalt Flensburg sind im Laufe ihrer Geschichte verschiedene Abhandlungen geschrieben worden. Der Verfasser, der mit seiner Dissertation diesen eine weitere Darstellung ihrer Geschichte vorlegt, geht allerdings mit seiner Forschungsarbeit in die Tiefe der Geschichte und des Ursprungs diese diakonischen Einrichtung unserer Landeskirche. Dabei findet hier auch seine umfangreiche archivalische Forschungstätigkeit um den Aufbau des Archivs dieser Anstalt ihren Niederschlag.

So beginnt Jenner seine Darstellung mit einer umfangreichen Auseinandersetzung mit der Vorgeschichte der Diakonissenanstalt, nämlich ihrem Vorläufer, dem Gotthard-und-Anna-Hansen-Hospital. Dieses geht zurück auf eine Stiftung des sich seiner sozialen Verantwortung bewußten erfolgreichen Flensburger Kaufmanns Gotthard Hansen und seiner Frau. Nach dem Tod beider Söhne verfügten die Eheleute in ihrem Testament, daß ihr Vermögen sozialen Einrichtungen zugeführt werden solle, darunter neben anderen auch für ein Hospital für arme Kranke. Verwaltet wurde die aus der Erbmasse errichtete Einrichtung durch eine vom Magistrat eingesetzte Kommission, die einer „Krankenmutter“, später einem „Ökonom“ die Aufsicht über das Hospital übertrugen. Neben ihr waren Ärzte und Krankenpflegerinnen und weiteres Hilfspersonal in der Einrichtung tätig, für deren Medikamente die beiden ortsanässigen Apotheken sorgten.

Im wesentlichen wurden bedürftige Kranke und Pflegebedürftige, deren Zahl ständig stieg, im Hospital, das ab 1805 auch als Geburtsklinik anerkannt wurde, versorgt. Die medizinische Fachaufsicht übte das Schleswig-Holsteinische Sanitätskollegium aus, ab 1551 ein Medizinalinspektor, der schließlich die Trennung zwischen Pflege- und Krankenabteilung durchsetzen konnte. Mittlerweile bedurfte das Krankenhaus aber einer Renovierung und Erweiterung.

So kam der Gedanke der Gründung einer Diakonissenanstalt im Norden des Landes auch dem Rat der Stadt Flensburg gerade recht. Im dritten Kapitel „Gründung und Zielsetzung der Diakonissenanstalt Flensburg“ beschreibt Jenner die Anfänge dieser diakonischen Einrichtung von den Verhandlungen und der Gründung des ersten Landesausschusses, den Konflikt zwischen Altona (Alten Eichen) und den Flensburgern um die Gründung, den Gründungsvertrag und die „Schwierigkeiten des Anfangs“ unter dem Missionssuperintendenten A. Hardeland sowie die Probleme um das Ausscheiden des ersten Chefarztes und der Oberin der Anstalt.

Es folgt ein weiterer Abschnitt, der die Entwicklung der Diakonissenanstalt auch zu einem geistlichen Zentrum beschreibt. Im Mittelpunkt der Darstellung findet sich die herausragende und prägende Persönlichkeit des aus der Indren Mission hervorgegangenen Pastor Emil Wacker. Wacker prägte mit seiner lutherischen Theologie „die sogenannte ‚Flensburger Theologie‘, die nicht versuchte den historischen, kritischen Maßstäben der Wissenschaft, sondern eher dem frommen Glaubensleben zu genügen.“ Zahlreiche Schriften, insbesondere das Standardwerk „Die Heilsordnung“ geben ein Zeugnis davon ebenso wie die von Wacker gegründete „Flensburger Lutherische Konferenz“, die als „kirchenpolitisches Arbeitsmittel ins Leben gerufen wurde“. Daß es darüber, insbesondere mit dem Generalsuperintendenten Theodor Kaftan, zu theologischen und kirchenpolitischen Auseinandersetzungen kam, ist nur verständlich. Auch in der Frage eines Nachfolgers konnte sich Wacker mit seinem Kandidaten Carl Matthiesen gegenüber Kaftan durchsetzen.

Daß für Wacker eine Diakonissenanstalt auch einen Bildungsauftrag wahrzunehmen hat, wird nicht nur in der Krankenpflegeschule, sondern auch in der Einrichtung einer Privatschule, die 1938 eingestellt werden mußte, sichtbar.

Die gesundheitspolitische Bedeutung der Diakonissenanstalt unterstreicht Jenner in einem besonderen Kapitel anhand von zahlreichen Statistiken, Darstellungen von Ursache und Behandlung der wichtigsten Infektionskrankheiten jener Zeit, die in den Anfangsjahren der Anstalt im wesentlichen behandelt wurden wie Typhus, Diphtherie und Tuberkulose.

Über die wirtschaftliche Situation und Problematik – etwa durch Neubauten und Inflation hervorgerufen – und die Beziehung zur Stadt Flensburg gibt der Abschnitt „Die

regionale Bedeutung der Diakonissenanstalt Flensburg für den Raum Flensburg“ Auskunft. Daß darüber Flensburger Diakonissen in der Gemeindecrankenflege, in Krankenhäusern außerhalb Flensburgs und neben verschiedenen anderen auch in Vorschuleinrichtungen beschäftigt waren, verschaffte der Anstalt weit über die Grenzen Flensburgs hinaus hervorragendes Ansehen.

Ein besonderes Verdienst Jenners ist es, daß er die nationalpolitische Bedeutung der Diakonissenanstalt nicht ausklammert, zumal sich die Tätigkeit der Anstalt im zweisprachigen Grenzraum erstreckte. Besonders die Arbeit Wackers und Matthiesens in der Indre Mission und deren dänisch orientierte Entwicklung ließ nationale deutsche Kritik wach werden wie umgekehrt Vorwürfe von dänischer Seite, die Diakonissenanstalt sei einseitig deutsch, erhoben wurden. Diese Spannungen, durch den Ersten Weltkrieg, in dem manche Diakonissen in Feldlazaretten eingesetzt waren, unterbrochen, fanden ihre Wiederaufnahme nach 1918 in der Abstimmungszeit und in den zwanziger Jahren.

Bedauerlich ist, daß die Bedeutung der diakonischen Arbeit in diesen Auseinandersetzungen nicht ausreichend gewürdigt wurde. Allerdings trug die Zusammenarbeit der Anstalt mit dem Kopenhagener St. Lukas Stiftelse zu einer Entkrampfung und Entspannung des deutsche-dänischen Verhältnisses erheblich bei.

In zwei Exkursen gibt der Verfasser noch einen Einblick in die Diakonissenarbeit in der Äußeren Mission sowie die Geschichte der Anstaltsgebäude.

Ein Anhang mit der Krankenliste bei der Eröffnung des Gotthard-und-Anna-Hansen-Hospitals, dem Gründungsvertrag der Diakonissenanstalt 1874, Instruktionen für Gemeindediakonissen 1878, dem biographischen Abriß über Albertine v. Lüderitz, Darstellungen über Typhus und Diphtherie und Tuberkulosebehandlung in der Diakonissenanstalt in Flensburg (Auszüge aus J. Bockendahl, Generalbericht über das Gesundheitswesen in der Provinz Schleswig-Holstein für die Jahre 1876 und 1885 sowie aus den Mitteilungen für den Verein Schleswig-Holsteinischer Ärzte 1926), Auflistung der Flensburger Lutherischen Konferenz und deren Themen von 1893 bis 1989 sowie ein Literaturverzeichnis beschließen das Buch.

Das handliche, mit zahlreichen Fotos und Urkunden versehene Buch gibt dem Leser einen anschaulichen Einblick in die Geschichte des Hospitalwesens der Stadt Flensburg und darüber hinaus der kirchlichen Diakonie dieses Landes. Schade ist jedoch, daß die Darstellung nur bis 1933 reicht, zumal – wenn auch nicht in diesem Umfang und wissenschaftlichen Form – es Darstellungen über die Geschichte der Diakonissenanstalt gibt. Die Gründe dafür führt der Autor in der Einleitung an. Es wäre schön, wenn der Verfasser, der in dieser Materie zu Hause ist, sich in einer weiteren Abhandlung diesem Zeitraum zuwenden könnte.

Hans-Joachim Ramm, Boostedt

Harald Jenner, Pastorinnen und Pastoren in Nordelbien 1892–1992. Eine Dokumentation zur Geschichte der Pastorenvereine und des Pastorenstandes. Neumünster 1992, 179 S.

Nach einer Einführung, in der die kirchliche Situation und die Pastoralkonferenz als eine Art Vorläufer des Pastorenvereins vorstellt, stellt der Verfasser in vier Kapiteln die Geschichte des Jubilars – die Schrift erscheint zum 100jährigen Jubiläum des Vereins der Pastorinnen und Pastoren in Nordelbien – vor.

Ausführlich geht er im ersten Kapitel „Die Gründung des Pastorenvereines in Schleswig-Holstein Lauenburg“ auf die Entstehungsgeschichte, deren Initiativen von Eckernförde und Dithmarschen ausgingen, ein. Der Zweck des Verein war, „durch festen Zusam-